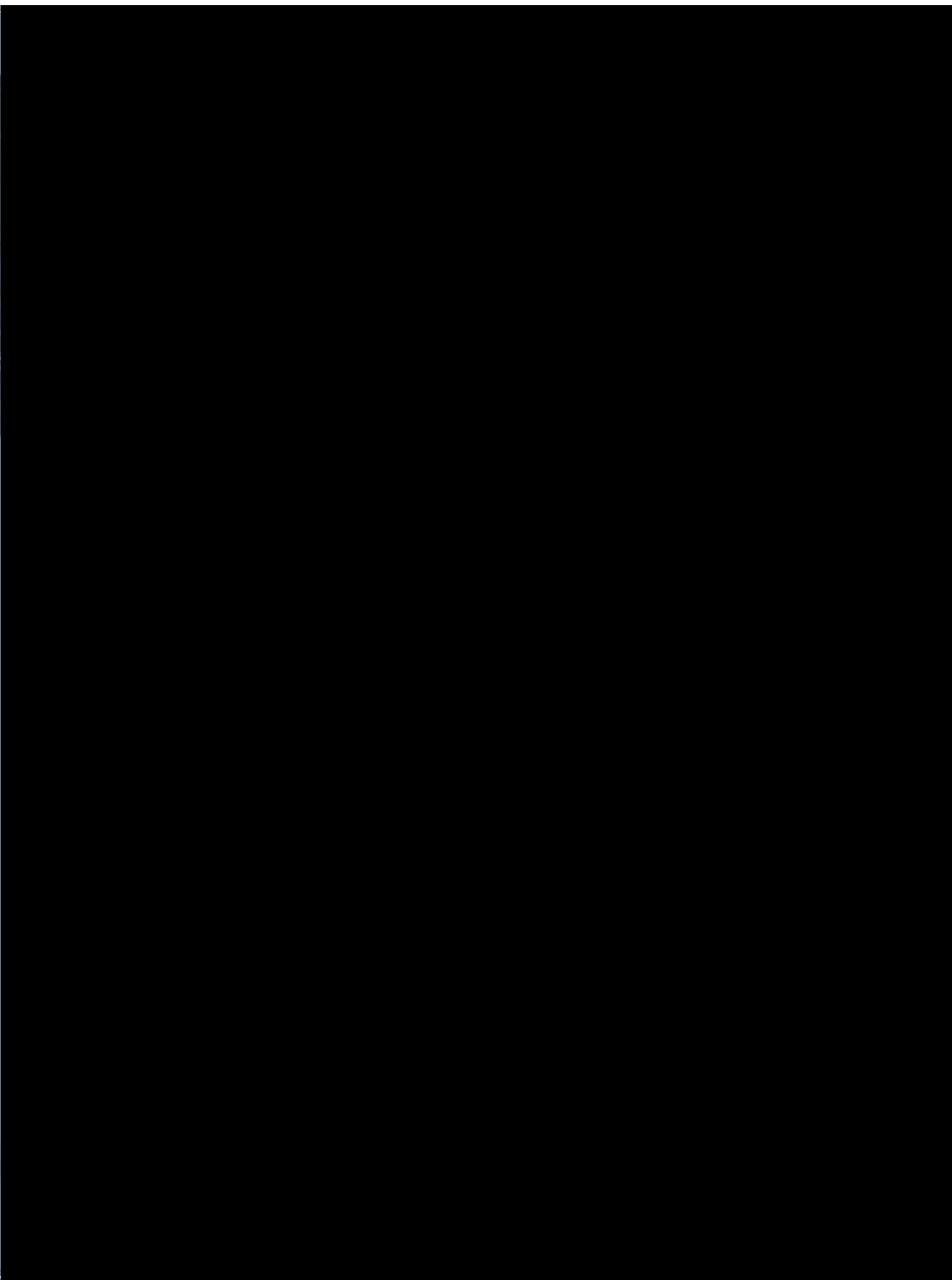


REIN HOLD WITTIG_s

Collegium
magicum







STEGOSAURUS

1970

REINHOLD WITTIGS
Collegium
magicum

herausgegeben von
Matthias Wittig

INTRODUKTION

Seite 5

1

PRELUDE

Erste Vorspiele

Seite 25

**REINHOLD WITTIG:
AN MEINE HOCHVEREHRTEN DOLMETSCHER**

Seite 79

2

TAGEBUCH

Entwürfe fürs subtile Welttheater

Seite 89

3

COLLEGIUM MAGICUM

Marionettentheater in Göttingen

Seite 129

4

NAMIBIA

*Kontinentaldrift –
Die Parallelwelt des Reinhold Wittig*

Seite 193

5

SCHROTT

*Resebeck's Schrottplatz als Ursuppe
der Kreaturen*

Seite 257

6

REINHOLD WITTIG

*Seine Welt im biografischen
Schnelldurchlauf*

Seite 297

7

VÖGEL & GALGENVÖGEL

Eine Zugabe!

Seite 325

IMPRESSUM

Seite 348

Sie schlummern in Kisten, viele von ihnen heillos verheddert, kaum gespielt. Andere hingegen hatten ein erfülltes, wahrlich bewegtes Marionettenleben.

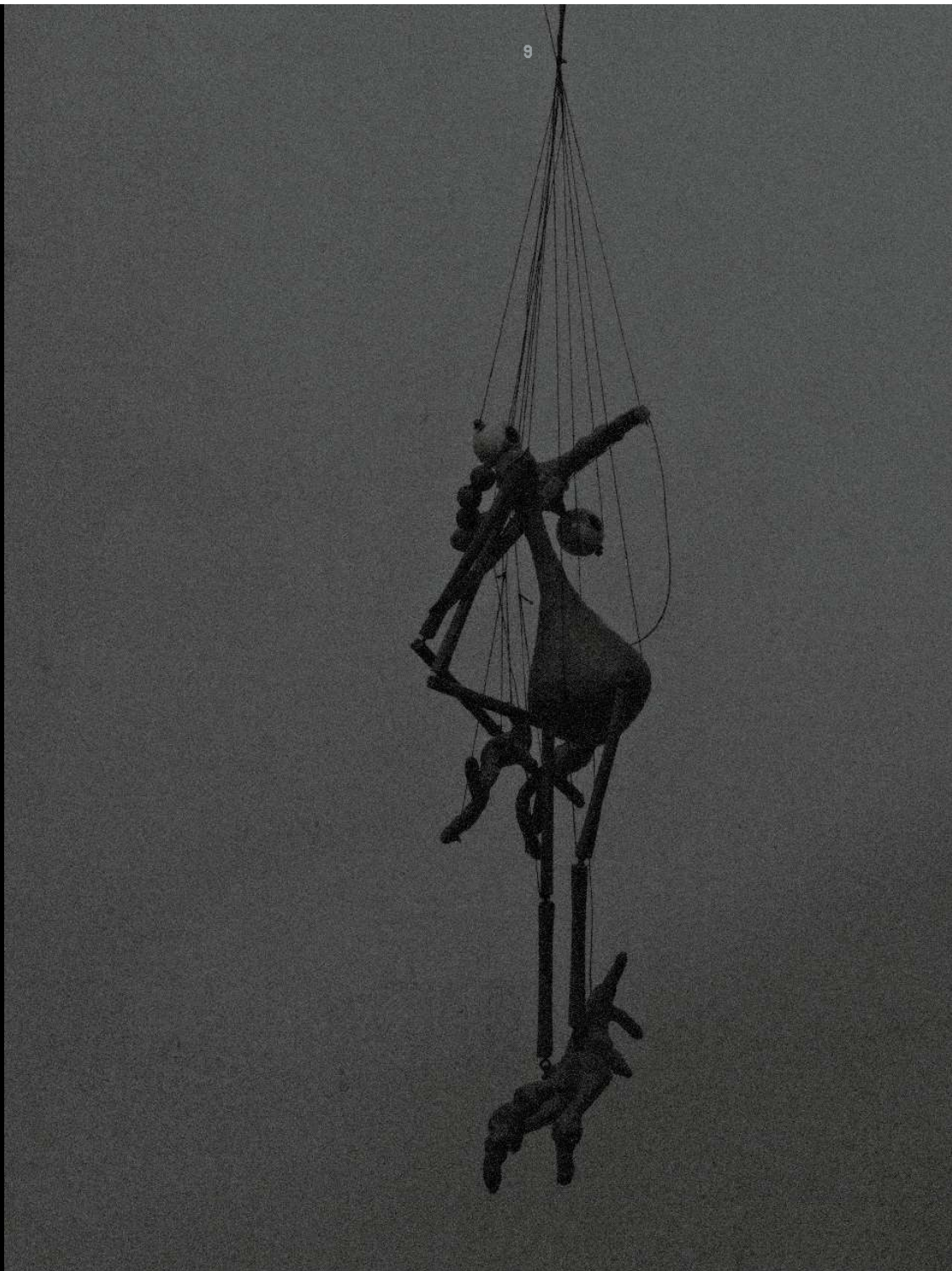
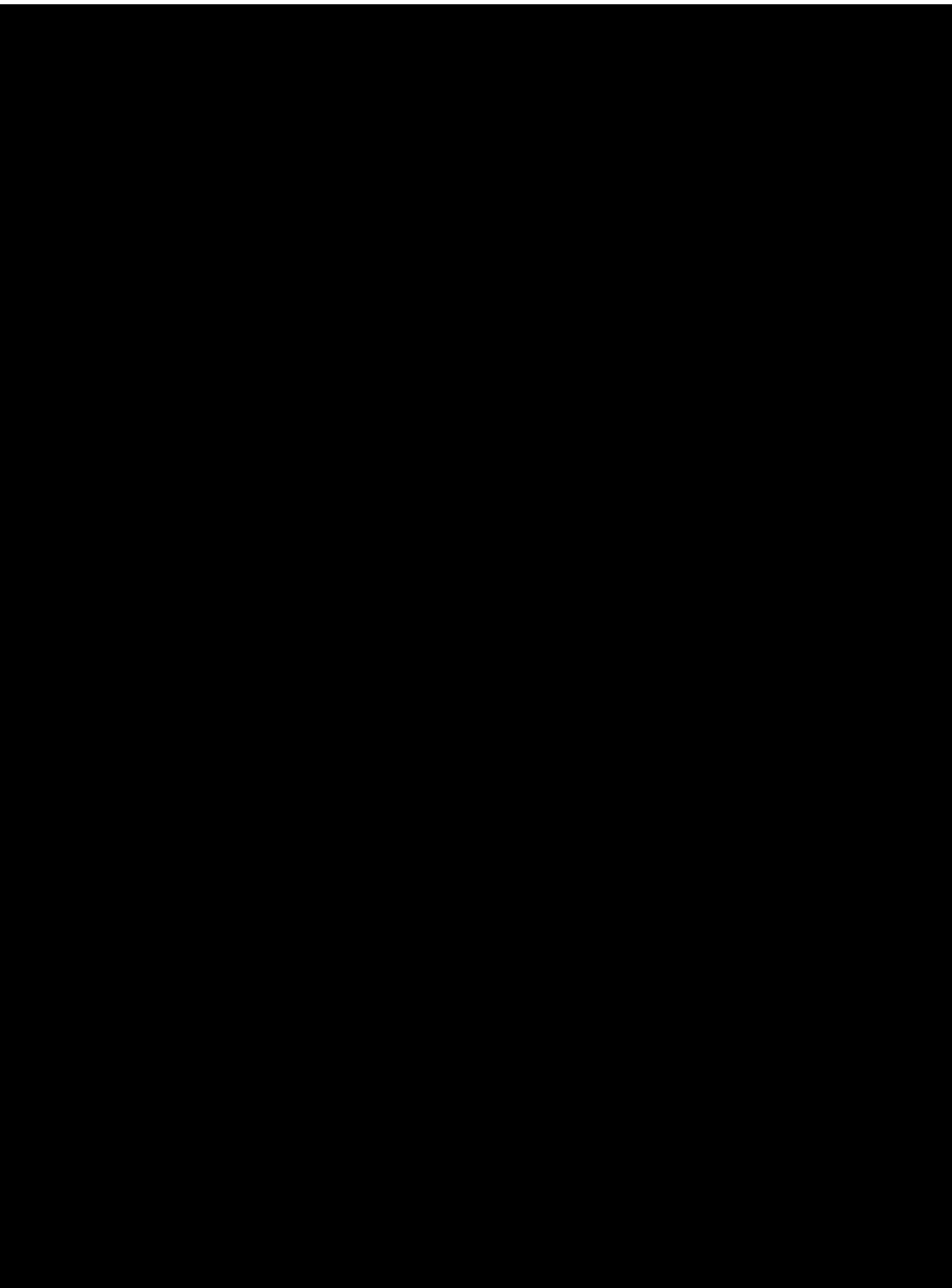
Gerade die zarten und frühen Wesen hatten ihre großen Momente. Reinhold Wittig, ihr Schöpfer, hat in über siebenzig Jahren gut zweihundert Marionetten gebaut. Schon mit dem 1967 konstruierten *Stegosaurus* (Titelinnenseite) offenbarte sich sein leichter Hang zum gigantomantischen Marionettenbau. Dabei ist die 134 cm lange, aus Draht gelötete Nachbildung der prähistorischen Echse mit elf Kilogramm noch ein relatives Fliegengewicht – verglichen mit den angenommen vier Tonnen ihres Vorbilds. Im Laufe der Jahre wurden Reinhold Wittigs Marionetten immer schwergewichtiger; zusammengefügt aus massiven Metall-, Holz- und Kunststoffteilen wurden sie im Grunde, selbst für einen Athleten, unbespielbar. Von den ursprünglich für szenische Kontexte entwickelten, leicht spielbaren Puppen wurden sie zu Skulpturen an Fäden, funktionsfrei und beweglich wie ein Mobile. / In den 1950er und frühen 1960er Jahren machten zunächst nur Freunde und Verwandte Bekanntschaft mit den baumelnden Wesen. 1964 traute sich Reinhold Wittig mit seinen Marionetten vor ein größeres Publikum: Er gründete die Marionettenbühne *Collegium magicum*, formierte ein kleines Kollektiv um sich herum, das ihm bei der Umsetzung komplexer szenischer Konzepte half. Gemeinsam bauten sie eine offene Werkstattbühne, auf der die eigenwilligen Figuren und Gerätschaften den Auftritt ihres Lebens hatten. Die goldenen Jahre des Marionetten-Collegiums begannen. / Es ist bedauerlich, dass die Aufführungen des *Collegium magicum* nicht in Filmaufnahmen dokumentiert wurden, denn sie waren einzigartig. Nie zuvor hatte das Publikum Derartiges gesehen. Schnell wurden sie zum Stadtgespräch und bei jeder weiteren Aufführung gab es ein paar Zuschauer mehr. Obwohl oder vielleicht gerade, weil sie kaum den verbreit-

teten Vorstellungen von Figurentheater entsprachen: Nicht ein gesprochenes Wort, eher abstrakte Handlungsverläufe bar jeder Kulisse, nur begleitet von experimentellen Klängen und zeitgenössischen und barocken Kompositionen, bot das *Collegium magicum* eine Abfolge eigenständiger Szenen, die mit der Vorstellungskraft des Publikums spielten. Heute gibt es leider nur noch wenige Fotos von den Aufführungen. Umso mehr Bedeutung kommt den Skizzen aus Reinhold Wittigs Tagebüchern zu. Sie geben Einblick in szenische Konzepte des *Collegium magicum*, zeigen realisierte Szenen nebst zahlloser, niemals umgesetzter Szenenentwürfe; manche von ihnen weit jenseits der Realisierbarkeit – aber davon hat sich Reinhold Wittig sowieso nie beschränken lassen. / Für dieses Buch habe ich verborgene Schätze aus sperrigen Kisten und Seemannskoffern gehoben. Ich wollte die Marionetten wieder zum Leben erwecken, um ihr dynamisches Ausdruckspotential fotografisch festzuhalten. Denn ich wusste, erst in Bewegung, erst im Licht der Scheinwerfer offenbaren sie ihr Wesen, ihre wahre Qualitäten – und damit vielleicht das Wichtigste im Werk meines Vaters. Wir Kinder sind mit den Marionetten aufgewachsen, sie waren unsere seltsamen Stiefgeschwister, definitiv inspirierend aber ebenso zuverlässig die Lieferanten unserer Alpträume. Ich war ihnen wohl besonders verbunden. Als Eintrag aus dem März 1967 fand ich in den Notizen meiner Mutter: »Matthias Schönstes ist es, wenn Reinhold am Abend heimkommt und mit ihm zu den Marionetten geht. Auch auf die Wundermaschinen ist er ganz versessen!« 55 Jahre später, mit großem innerlichen Abstand und einer gewissen Vorsicht näherte ich mich den Marionetten für dieses Buch aufs Neue: Es war ein freudiges Wiedersehen mit einigen alten Bekannten, aber sehr vielen Figuren begegnete ich zum ersten Mal – und war überrascht von der gestalterischen Originalität und Kraft, mit der sie auch heutige Betrachter zu faszinieren vermögen. / Auf der Suche nach dem roten Faden durch das welt- und naturgeschicht-

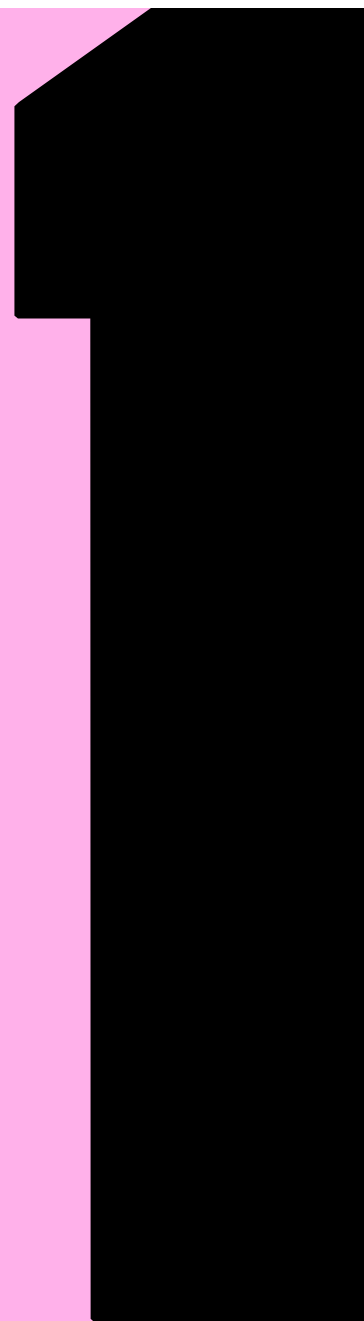
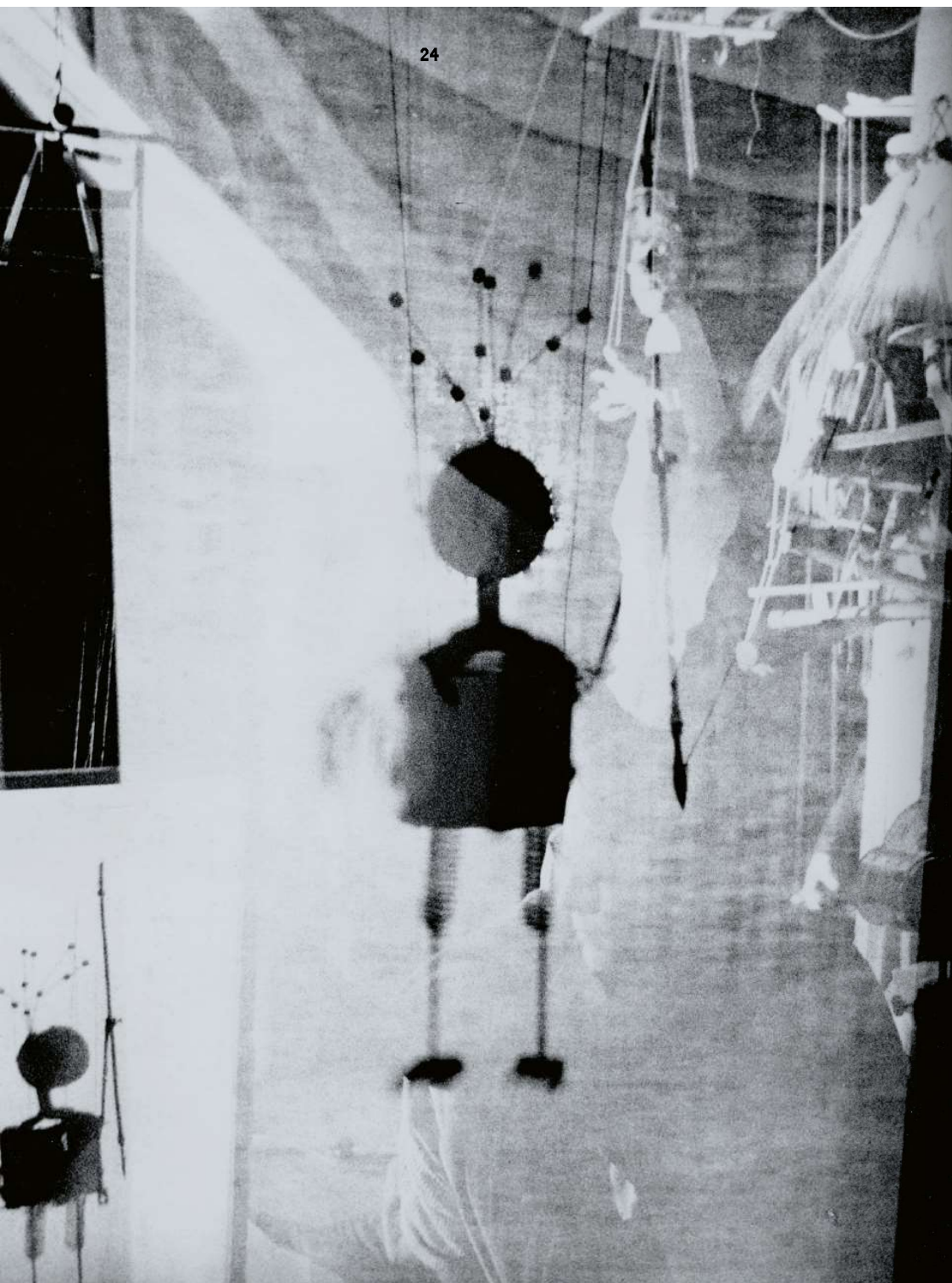
liche Panoptikum meines Vaters springe ich zwanglos zwischen Dezennien und Werkgruppen hin und her. Leiten lasse ich mich von den Themen und Regionen, die ihn, den Marionettenbauer, beeinflusst haben. Geprägt von seinem Hauptberuf als Geologe an der Universität Göttingen, liegt seine Leidenschaft im spielerischen Überwinden der Grenzen seines Fachgebiets. Aberrationen des technischen Fortschritts, radioaktive Katastrophen, Artenvielfalt aber auch Märchen und Mythen – dies sind einige der Themen, die sich in seinen Marionetten abbilden. / Für mich sind die Marionetten das Wichtigste im Werk meines Vaters. Andere werden seine innovativen Spiele-Kreationen für bedeutsamer halten. Zweifellos hat er sich auf der Spielwiese auch überregional einen großen Namen gemacht. Im biografischen Schnelldurchlauf (Seite 297) wird auf die vielen Facetten seines Gesamtwerks verwiesen. Dazu gehören Spiele, Spielobjekte, wissenschaftliche Lehrobjekte, Kunst im öffentlichen Raum – und natürlich neben den Marionetten auch Skulpturen ohne Fäden. Für Reinhold Wittig hängen diese Dinge zusammen. Denn sie alle gehören zum inspirierend-phantastischen Kosmos, den mein Vater um sich herum errichtet hat.

Ich wünsche Ihnen beim Betrachten dieses Buches genau das, was das Publikum des *Collegium magicum* ganz sicher bei jeder Vorführung hatte: einen hochinteressanten und vergnüglichen Abend!

MATTHIAS WITTIG







←
RITTER
1961

PRELUDE

ERSTE VORSPIELE

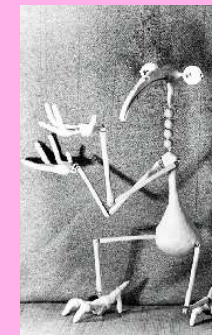
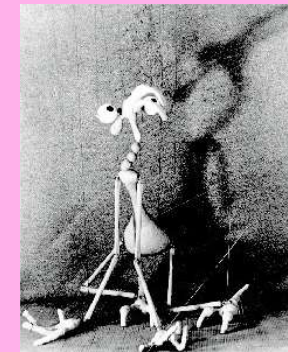
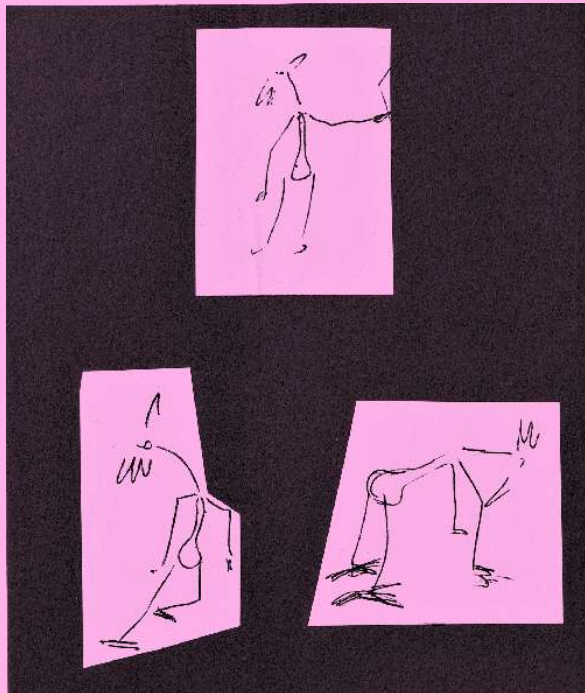
Mit dem Feuervogel fing alles an. Zu Igor Stravinskys gleichnamigem Ballett hat er ihn gebaut und bewegte ihn zu dessen Klängen. Reinhold Wittigs erste Marionette war sein künstlerischer Durchbruch. Bis dahin fand sein kreatives Werken, das Zeichnen und Modellieren, im verborgenen Kämmerlein statt. Mit seinem feurigen Vogel knüpfte er erste Kontakte nach außen. Der schüchterne Reinhold und seine Marionette wurden zu gern gesehenen Gästen, zu »Acts« auf Partys und kulturellen Abendgesellschaften. In schneller Folge entwickelte er weitere Figuren – ganz im Rausch der neuen Anerkennung. Und nicht zuletzt seine erste Frau Erika verdingte sich in den Marionettenfäden. So jedenfalls erscheint es uns Kindern, wenn wir ihr begeistertes Gesicht auf Fotos jener Zeit sehen. / Als 1965 der Schriftsteller Alf Lierse* in die Dachwohnung des jungen Paares hinaufstieg – sie befand sich in Reinhold Wittigs Elternhaus Am Goldgraben 22 – hatte sich das »Collegium« bereits zu stattlicher Mannschaftsstärke gemausert. Lierse berichtete anschließend im Göttinger Journal: »Einer der erstaunlichsten Dachböden Göttingens gehört einem Marionettenspieler. Hier treffen kaleidoskopartig alle Möglichkeiten zusammen, die einer Dachbodenexistenz ihren Glanz verleihen. [...] Unter der Decke schaukeln an schwarzen Fäden die stummen Mitglieder des »Collegium magicum«: Dinosaurier und Riesenspinnen, Kraniche und Klaperschlangen, Zwitschermaschinen und Schießapparate. [...] Im Bücherregal finden sich Bände von E.T.A. Hoffmann und Edgar Allen Poe, Meyrinks Golem, Bildbände über Zirkus und Tanz, indische Plastik und chinesisches Theater.« An den Wänden Drucke von Picasso, Miro, Chagall.

* Alf Lierse, Autor von »Das Tabakhaus« (1957), Architekt und Gelegenheitsjournalist, lernte den babysittenden Reinhold Wittig über seine Kinder kennen. Er wurde Freund, Inspirator und Chronist des *Collegium magicum* und verlieh dem Marionettentheater sogar seinen Namen.



Eine der ersten Dachbodenaufführungen

Als Geräuschkulisse schrabbeln »Grammophone mit exzentrisch gelagerten Platten, die mit ständig wechselnden Geschwindigkeiten ablaufen.« Der Autor schien in eine Privatvorführung der frisch gegründeten Marionettenbühne geraten zu sein. / Anschaulich beschrieb Alf Lierse Reinhold Wittigs Kreaturen der frühen Jahre: »Charakteristisch für Wittigs »Collegium« sind vor allem die nach dem Montageprinzip entstandenen Figuren, bei denen alle denkbaren Accessoires kunstgewerblicher Antiquariate, Möbelschnörkel, Messingbeschläge, verblichene Damastbezüge, Pompadours, Lorgnetten, Fischbeinstäbe, Hutnadeln in neuen, erstaunlichen Zusammenhängen erscheinen. Daneben findet man verdächtig tickende, schaukelnde, zitternde, kriechend sich vorwärtsbewegende Maschinen, Marionettenburgen mit schwenkbaren Türmen, Kanonen, die je nach Bedarf von vorn oder hinten erschreckliche Projektile entlassen.« / Bald gesellten sich noch eigenwilligere Traumwesen und diverses prähistorisches Viehzeugs dazu. Am Goldgraben erstanden Wesen aus vergangenen Erdzeitaltern wie Mammute und Triceratopse wieder auf. Diverse Urvögel umschwebten einen zittrigen Pfeilschwanzkrebs. Nicht alle kamen gleich in den Party-Acts zum Einsatz, aber sie hingen im Zimmer und inspirierten ihren Erfinder zu kleinen Szenen und Geschichten, in denen sie im Mittelpunkt standen.

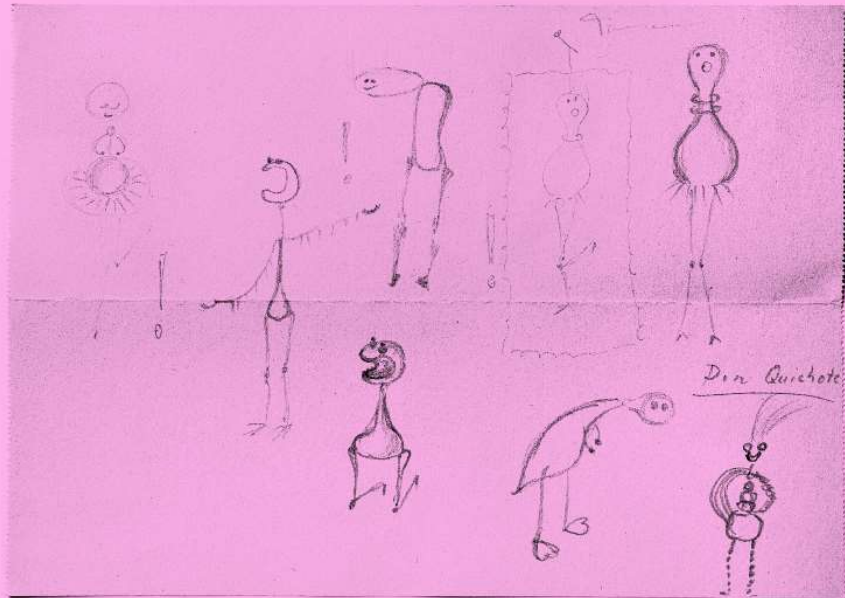
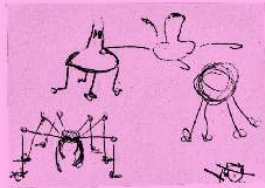


FEUERVOGEL

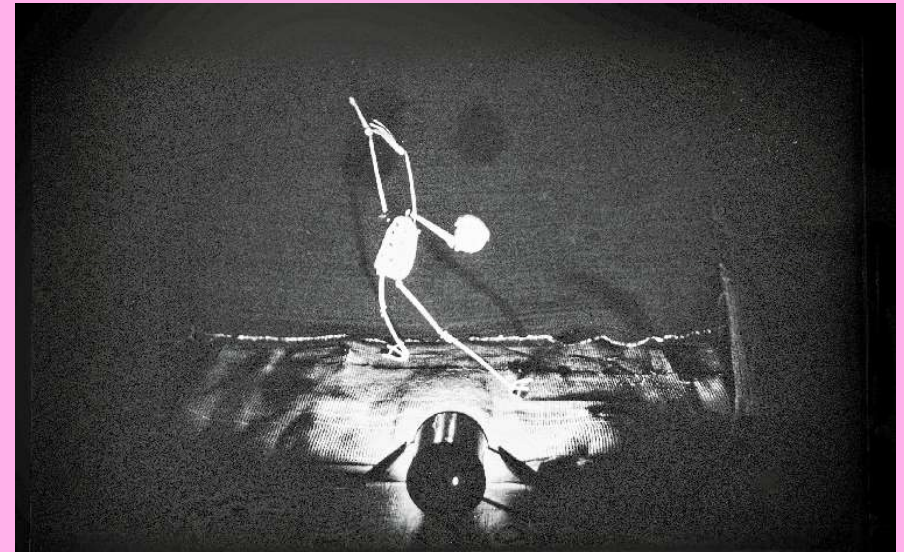
1956



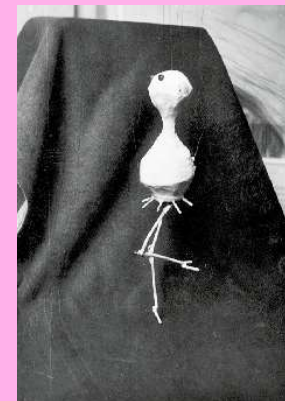
VOGELIN
1957



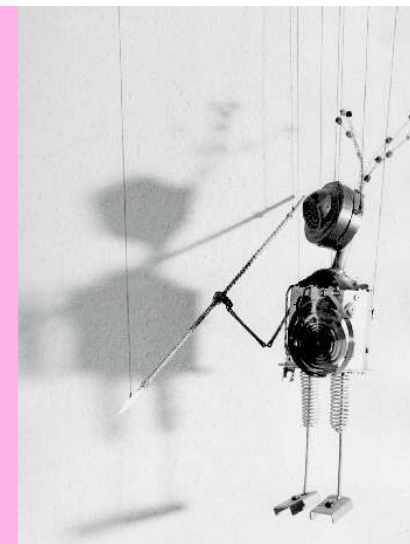
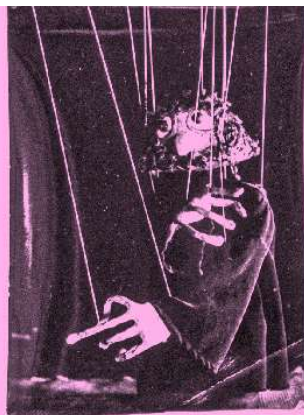
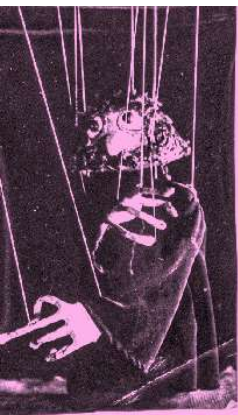
SKIZZEN
1957



ABIM KÄSE
1958



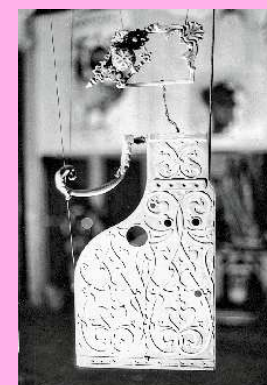
NACKTTÄNZERIN
1957



RITTER
1961



STIER I
1963



FERNÖSTLICHE HEXE
1964

←
RABBI
1957. Fotomontage mit
Wasserschaden